

100 Jahre Internationaler Frauentag

8. März 2011 an Bremer Schulen

- Dies Jahr feiern wir zum 100. Mal den internationalen Frauentag. Am 19. März 1911 wurde er zum 1. Mal begangen.
- Auf Initiative von Clara Zetkin, einer Vorkämpferin der sozialistischen Frauenbewegung, war 1910 auf der 2. Sozialistischen Frauenkonferenz in Kopenhagen beschlossen worden, einen Frauentag überall auf der Welt durchzuführen, um auf die miserablen Arbeitsbedingungen der arbeitenden Frauen aufmerksam zu machen und für die Rechte der Frauen, insbesondere das Wahlrecht, einzutreten. Die ersten Länder, in denen der internationale Frauentag stattfand, waren Deutschland, Dänemark, Österreich und die Schweiz.
- Vorreiterin war allerdings die amerikanische Frauen- bzw. Arbeiterinnenbewegung gewesen. Nach großen Streiks und Demonstrationen von Textilarbeiterinnen in New York beschloss die sozialistische Partei Amerikas 1908 auf Initiativen ihres Nationalen Frauenkomitees, jedes Jahr am letzten Februarsonntag einen Frauentag zu organisieren, der am 28.02.1909 zum 1. Mal gefeiert wurde.
- Auch die spätere Losung zum Frauentag „Wir wollen Brot und Rosen!“ wurde erstmals von streikenden amerikanischen Textilarbeiterinnen 1912 als Forderung aufgestellt.
- Ausgangspunkt für diesen Tag waren die miserablen Arbeitsbedingungen der Arbeiterinnen: lange Arbeitszeiten (10 Stunden und mehr an 6 Tagen), geringer Lohn, Hitze, Lärm und Staub. Krankheit, zu wenig Geld zum Überleben, keinerlei Freizeit, weder für sich, noch die Familie oder für Bildung, waren die Folge. Hinzu kam die Diskriminierung durch viel geringere Löhne - ca. 50 % von denen der Männer - und nach der Arbeit die 2. Schicht als Hausfrau für Mann und Kinder, so dass der Gesamtarbeitstag einer Arbeiterin mit Familie 17 bis 18 Stunden umfasste.
- In Bremen waren Arbeiterinnen damals, viele von ihnen aus polnisch- und tschechisch-deutschen Gebieten im Osten Deutschlands, v. a. im Gaststätten- und Reinigungsgewerbe und in der Textilindustrie beschäftigt. Größter Fabrikarbeitgeber war damals „die Jute“, eine Jutespinnerei und -weberei, die über 1.400 Frauen beschäftigte.
- Zweite große Gruppe waren die Dienstmädchen, meist junge Frauen vom Land ohne Ausbildung, deren einzige Chance Arbeit gegen Kosten und Logis in den bürgerlichen Haushalten Bremens war. Sie hatten unter völliger Abhängigkeit, überlangen Arbeitszeiten, keiner geregelten Nacht- und Sonntagsruhe, keinem einklagbaren Lohn, Schlafen häufig in ungeheizten Mansarden oder Verschlägen hinter der Küche und nicht selten Gewalttätigkeit und sexuellen Übergriffen der Dienstherrn zu leiden.

- Dritte Gruppe waren die selbständigen Frauen, die in „weiblichen“ Berufen wie Näherin, Wäscherin, Friseurin oder im Hotel- und Gaststättengewerbe einen Klein(st)betrieb mit geringer Gewinnspanne betrieben. Daneben gab es noch die Vielzahl von nicht als arbeitend registrierten Arbeiterfrauen, die als Aushilfen stundenweise, etwa durch Waschen, Putzen oder Kochen in bürgerlichen Haushalten, etwas dazu verdienten.
- Neben dieser Doppel- und Dreifachbelastung und -ausbeutung der arbeitenden Frauen war der zweite große Motor für die Einführung eines internationalen Frauentags der Ausschluss der Frauen von der Politik. In Bremen war es den Frauen zwar nicht verboten, sich politisch zu organisieren wie etwa in Preußen und Bayern, aber ein Wahlrecht hatten die Frauen in ganz Deutschland nicht. Dieses wurde erst im Gefolge der Räterevolution 1918/19 eingeführt. So war der Kampf um das Frauenwahlrecht das zweite Hauptanliegen der proletarischen Frauenbewegung, auf das sie mit einem internationalen Frauentag öffentlichkeitswirksam aufmerksam machen wollte.
- Nun könnte man sagen: „Wozu brauchen wir heute noch einen Frauentag?“ Die Frauen dürfen wählen wie die Männer, sind rechtlich völlig gleichgestellt, es gibt in Deutschland den 8 Stunden-, in manchen Branchen sogar den 7-Studentag und die 5-Tagewoche, einen geregelten Arbeits- und Gesundheitsschutz, also wozu?
- Heute gibt es immer noch eine Spaltung in Frauen- und Männerberufe:
 - 5 häufigste „Mädchen“ausbildungsgänge:
 - Arzthelferin/Zahnarzthelferin
 - Verkäuferin
 - Bürokauffrau
 - Friseurin
 - Kranken- bzw. Altenpflege
 - 5 häufigste „Jungen“ausbildungsgänge:
 - Kfz-Mechaniker
 - Mechatroniker
 - Bürokaufmann
 - IT-Kaufmann
 - Techniker

Das wiederholt sich bei den Studiengängen:

Mädchen studieren v. a. Sprachen, Sozial-, Geistes- und Gesundheitswissenschaften, Kultur- und Medienwissenschaften

Jungen studieren v.a. Naturwissenschaften, Ingenieurwesen, Informatik, Technik

Eine Annäherung der Geschlechteranteile gibt es bei den Rechts- und Wirtschaftswissenschaften.

- Das hat zur Folge, dass Mädchen trotz besserer Abschlüsse immer noch zum großen Teil in Berufen landen, die schlecht bezahlt werden, weil sie als eigentlich aus Liebe geleistet gelten: alles was mit Kochen, Putzen, Pflegen, Betreuen, Erziehen, Körperpflege u. ä. zu tun hat, bzw. als nicht produktiv wertschöpfend gelten, weil im Kultur- und Bildungsbereich statt in der industriellen Produktion angesiedelt.

- U. a. deswegen verdienen Frauen in Deutschland immer noch 23 % weniger als Männer (zwar nicht mehr 50 % wie vor 100 Jahren, aber wenn die Angleichung im selben Tempo weitergeht, sind wir in ca. 400 Jahren bei wirklicher Gleichbezahlung).
- Zweiter zentraler Grund für diesen hartnäckig anhaltenden Lohnunterschied zwischen den Geschlechtern ist die anhaltende (Selbst-)Zuschreibung der Zuständigkeit für Kinder und Pflege an die Frauen. Immer noch leisten Frauen $\frac{3}{4}$ der Hausarbeit, unterbrechen ihre Berufstätigkeit für längere Zeit, wenn Kinder kommen, arbeiten in Teilzeit oder Minijobs, um sich um die Kinder zu kümmern, für die es immer noch nur 4 Stunden Rechtsanspruch Kinderbetreuung und häufig keine Ganztagschule gibt, oder um Angehörige zu pflegen, weil deren Pflege sonst unbezahlbar oder unter unwürdigen Bedingungen stattfinden würde. Es beteiligen sich in allerletzter Zeit zwar mehr Männer an Kinderbetreuung und auch Pflege, aber der Fortschritt ist auch hier eine Schnecke.
- Deswegen machen Frauen 85 % der Teilzeitbeschäftigten und 75 % der ausschließlich geringfügig beschäftigten MinijobberInnen aus – eine schlechter bezahlte und vielfach nicht rentenversicherte (damit Altersarmut vorprogrammiert) Notlösung zur Vereinbarung von Familie und Beruf.
- Dafür stellen Frauen 70 % aller im Niedriglohnsektor (weniger als 9,60 €) Beschäftigten (fast jede 3. vollzeitbeschäftigte Frau in Bremen bezieht ein Niedrigeinkommen, von den Minijobberinnen erhalten 90 % einen Niedriglohn).
- Umgekehrt sind Frauen nach wie vor in wirklichen Führungspositionen nicht vertreten. In den DAX-Unternehmen (großen an der Börse notierten Unternehmen in Deutschland) gibt es nur 3 % Frauen in den Vorständen. Und von den wenigen Frauen, die in Führungspositionen sind, sind weit mehr als im Durchschnitt der Bevölkerung kinderlos, weil Karriere in der bundesrepublikanisch-kapitalistischen Arbeitswelt sich mit Kindern nur schwer vereinbaren lässt.
- Ein scheinbarer Ausweg, der wieder auf Kosten von Frauen, häufig Migrantinnen, geht, ist die Delegation von Hausarbeit, Kinderbetreuung und Pflege an Putzfrauen, Kindermädchen und Pflegekräften (meist aus Osteuropa), bei denen sich teilweise die entwürdigenden Arbeitsbedingungen und Abhängigkeiten wiederholen, denen die Dienstmädchen vor 100 Jahren ausgesetzt waren, nur heute, um den **berufstätigen** Frauen der Mittel- und Oberklassen den Rücken für die Karriere frei zu halten.
- All dies sind gute Gründe, auch heute noch einen Frauentag zu feiern, um die wirkliche Gleichberechtigung von Männern und Frauen zu erkämpfen.
- Für die wir bräuchten:
 - den gesetzlichen Mindestlohn von 9,50 € für alle
 - eine kurze Vollzeit von 30 Stunden pro Woche für alle
 - den Rechtsanspruch auf eine qualitativ gute Kinderbetreuung und Schule von 6 Stunden pro Tag mit so kleinen Gruppen/Klassen, dass individuelle Förderung wirklich möglich ist.